



Während der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine in sein fünftes Jahr geht, hat sich die globale Aufmerksamkeit teilweise verschoben. Der eskalierende Konflikt zwischen Iran und mehreren Staaten im Nahen Osten dominiert derzeit die Schlagzeilen. Doch paradoxerweise hat gerade diese Entwicklung der Ukraine eine neue strategische Rolle verschafft: Viele Staaten suchen nun aktiv den Austausch mit Kiew. Im Zentrum dieses Interesses steht eine Fähigkeit, die das Land unter Kriegsbedingungen entwickelt hat – der effektive Einsatz von Drohnentechnologie.

Präsident Wolodymyr Selenskyj nutzt diese Situation gezielt, um die Ukraine wieder stärker auf die internationale Agenda zu setzen. Nachdem im Februar noch der vierte Jahrestag der russischen Invasion sowie diplomatische Initiativen für mögliche Friedensgespräche die Aufmerksamkeit bestimmten, drohte das Thema Ukraine zuletzt in den Hintergrund zu geraten. Selenskyjs Botschaft ist daher doppelt: Die Ukraine ist bereit, ihr technisches Know-how zu teilen – erwartet jedoch weiterhin militärische Unterstützung.

## Die Ukraine als Labor moderner Kriegsführung

Der Krieg gegen Russland hat die Ukraine zu einem der weltweit innovativsten Akteure im Bereich militärischer Drohnentechnologie gemacht. Besonders deutlich wird dies im Umgang mit iranischen Shahed-Drohnen, die Russland seit Jahren gegen ukrainische Städte und Infrastruktur einsetzt.

Während andere Staaten häufig teure Luftabwehrraketen – etwa Patriot-Abfangsysteme – einsetzen, um vergleichsweise günstige Drohnen zu zerstören, hat die Ukraine alternative Lösungen entwickelt. Ukrainische Ingenieure und Militärs setzen zunehmend auf sogenannte Abfangdrohnen, also unbemannte Fluggeräte, die gegnerische Drohnen gezielt zerstören können.

Die Ergebnisse sind bemerkenswert: Nach ukrainischen Angaben erreichten im vergangenen Jahr nur rund 14 Prozent der russischen Drohnen ihr Ziel. Der überwiegende Teil wurde zuvor abgefangen oder zerstört. Diese Erfahrungen machen die Ukraine für andere Staaten zu einem wichtigen Ansprechpartner.

## Neue Nachfrage aus dem Nahen Osten

Der Konflikt mit Iran hat das Interesse an ukrainischem Know-how stark erhöht. Mehrere Staaten der Region – darunter Saudi-Arabien, Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate und Jordanien – haben sich in den vergangenen Wochen an Kiew gewandt, um über



Strategien zur Abwehr iranischer Drohnen zu sprechen.

Selenskyj führte Berichten zufolge sogar während einer Reise an die Frontlinie Gespräche mit dem saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman. Die zentrale Frage vieler Regierungen lautet: Wie lässt sich eine große Zahl günstiger Drohnen effizient bekämpfen?

Auch die Vereinigten Staaten haben inzwischen Interesse an ukrainischer Technologie signalisiert. Nach Jahren umfangreicher amerikanischer Militärhilfe ergibt sich damit eine neue Dynamik: Erstmals bittet Washington selbst Kiew um Unterstützung.

## Politisches Kapital für Kiew

Für Selenskyj entsteht daraus eine diplomatische Chance. Zwar ist ein direkter Tausch – etwa Technologie gegen Waffen – offiziell kein Thema. Doch die ukrainische Führung hofft, dass ihre Unterstützung langfristig politischen Spielraum schafft.

Besonders wichtig sind für Kiew zusätzliche Patriot-Abfangraketen. Russland greift weiterhin regelmäßig mit ballistischen Raketen und Marschflugkörpern an, gegen die Drohnenabwehr allein nicht ausreicht.

Gleichzeitig möchte Selenskyj ein klares Signal senden: Die Ukraine ist bereit, internationale Verantwortung zu übernehmen – wird jedoch keinen Frieden akzeptieren, der territoriale Zugeständnisse wie die Aufgabe des Donbass erzwingt.

## Der Krieg der Zukunft

Beide Konflikte – in der Ukraine und im Nahen Osten – verdeutlichen, wie stark sich moderne Kriegsführung verändert. Drohnen übernehmen zunehmend Aufgaben, die früher Soldaten vorbehalten waren: Aufklärung, Angriffe, Logistik und sogar Bergung von Verwundeten oder Gefallenen auf dem Schlachtfeld.

Was vor wenigen Jahren noch wie Science-Fiction wirkte, ist heute militärische Realität. Die Ukraine steht dabei an vorderster Front dieser Entwicklung – und genau deshalb klingelt derzeit weltweit das Telefon in Kiew.



## Weitere News

### **Zwischen Siegesrhetorik und Eskalationsgefahr: Der Iran-Konflikt erschüttert Energiemärkte**

Der Konflikt um Iran entwickelt sich zu einer der gefährlichsten geopolitischen Krisen der letzten Jahre. Während militärische Operationen andauern, versuchen politische Akteure gleichzeitig, wirtschaftliche Schäden zu begrenzen. Besonders die globalen Energiemärkte reagieren empfindlich auf die Eskalation.

US-Präsident Donald Trump sendete dabei widersprüchliche Signale. In einem Interview erklärte er, der Konflikt sei „praktisch abgeschlossen“ und man liege „deutlich vor dem Zeitplan“. Wenig später relativierte er diese Darstellung vor republikanischen Abgeordneten: Man habe „in vielerlei Hinsicht gewonnen, aber noch nicht genug“. Die unterschiedliche Tonlage spiegelt die Unsicherheit über den tatsächlichen Stand der militärischen Lage wider.

Gleichzeitig geraten internationale Lieferketten unter Druck. Durch die Kämpfe im Persischen Golf ist der Schiffsverkehr durch die Straße von Hormus stark eingeschränkt. Über diese Meerenge wird normalerweise ein erheblicher Teil der weltweiten Öl- und Gasexporte transportiert. Der Rückgang der Lieferungen ließ die Energiepreise rasch steigen. Ökonomen warnen, dass höhere Treibstoffkosten in vielen Ländern auch steigende Lebensmittelpreise nach sich ziehen könnten.

Die Industriestaaten reagieren mit Vorsicht. Die Finanzminister der G7 erklärten, man prüfe eine mögliche Freigabe strategischer Ölreserven, wolle jedoch zunächst die weitere Entwicklung abwarten. In Asien versuchen Regierungen ebenfalls gegenzusteuern. Südkorea kündigte an, erstmals seit fast drei Jahrzehnten staatliche Preisobergrenzen für Benzin einzuführen.

Parallel verschärft sich die militärische Lage im Nahen Osten. Frankreich will eine größere Marineeinheit in die Region entsenden, um alliierte Staaten zu schützen und möglicherweise Handelsschiffe durch die Straße von Hormus zu eskortieren. Israel weitete seine Operationen im Süden Libanons aus, während iranische Raketen auch den Luftraum der Türkei erreichten.

Der Konflikt zeigt bereits regionale Auswirkungen: Luftangriffe auf Bahrain verletzten Dutzende Menschen und lösten Brände nahe einer Raffinerie aus. Zugleich wächst die Sorge vor einer radikaleren politischen Linie in Teheran unter dem neuen Oberhaupt Mojtaba Khamenei. Die kommenden Wochen dürften entscheidend dafür sein, ob sich der Konflikt



## Drohnen, Diplomatie und geopolitisches Gewicht: Warum plötzlich alle mit der Ukraine sprechen wollen

stabilisiert – oder weiter ausweitet.

Autor: P. Tiko